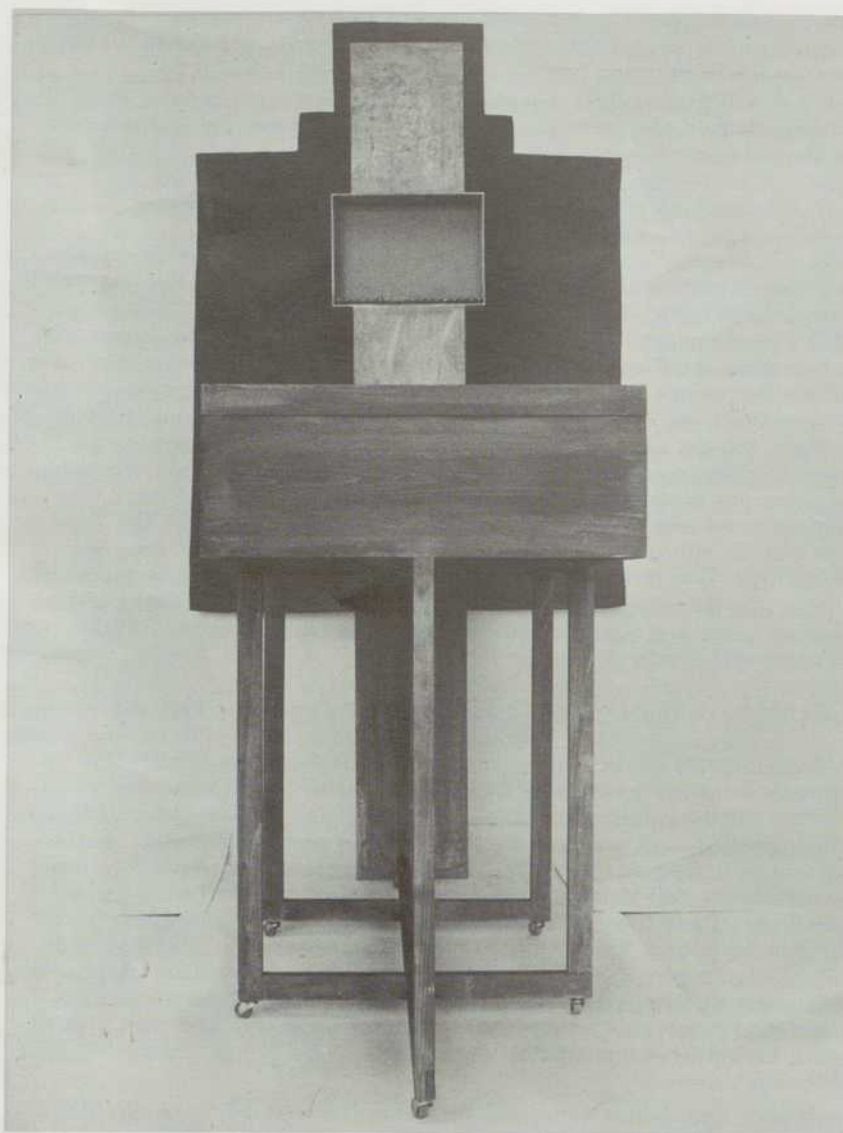


mance in Paris wiederholen und wird in Paris auch eine Reihe Zeichnungen zeigen, die vorführen, wie einige Menschen auf schreckliche Weise zu Tode gekommen sind. Das ist ein Stil von Zeichnung, der sehr expressiv, naiv, kindlich, deutlich ist, und der ebenso, wie der Stil der Gruppe "Normal" versucht, aus dem Museum auszubrechen und andere Menschen anzusprechen, die nicht nichts von Kunst verstehen. D.h. es ist so etwas wie eine künstlerische Alternative zur Bildersprache des comicstrips und des Totoromans. Und die Gruppe "Normal" wird vielleicht auch einmal im Laufe der Biennale aus dem Museum ausbrechen und eine malerische Aktion in der Stadt, in Paris, machen. Gegenüber diesen Malern und Zeichnern steht am anderen Ende der Video-Künstler Klaus von Bruch. Klaus von Bruch arbeitet mit präfabriziertem Material, das er im Fernsehen findet und manipuliert dieses Material mit Schneidemaschinen und Computern und setzt sich selbst, sein eigenes Gesicht, seinen eigenen Körper, in Schnitten in diese anonymen Bilder des Fernsehens Hinein. Und er macht das mit einer Perfektion, die für mich etwas ungemein Erstaunliches hat und wird im Rahmen der Biennale nicht nur solche gefertigten Bänder vorführen, sondern auch ein Band herstellen im Rahmen einer Performance.

Wenn ich von schmutziger Malerei gesprochen habe, so möchte ich auch von schmutziger Fotografie sprechen, denn zu dem deutschen Beitrag gehört die Arbeit des Fotografen Hans-Martin Küsters aus Aachen. Hans-Martin Küsters ist Sonderschullehrer und betreibt die Fotografie mit einer grossen Obsession neben seinem Hauptberuf. Er fotografiert einfache Leute dieser Region bei der Vorbereitung, Betrachtung, Durchführung, Teilnahme an Festen, Schützenfesten, Feuerwehresten, Karneval, Kirmessen, und er fotografiert sie immer in dem Moment, in dem eine individuelle Person, die sich hergerichtet hat, schön angezogen hat, sich transformiert in das Mitglied einer Gruppe, die plötzlich Rituale befolgt, dieselben Handbewegungen macht wie andere, die Hand an die Mütze führt und grüsst, ein Ritual befolgt, das vergeschrieben ist, und das bei Festen nötig ist. Man fasst ein Glas, das man austrinkt, mit der rechten Hand an, und man hebt es ganz langsam zum Mund und in diesem Moment, wo das Individuum sich verwandelt in einen Gruppenteil, in diesem Moment fotografiert er sie. Dabei entstehen ungemein komische, merkwürdige Fotografien, die man als Kunstkritiker ganz aus dem Surrealismus ableiten muss, dem Surrealismus und dem Dadaismus.

Das ist Hans-Martin Küsters, der Fotograf. Dann haben wir eine Gruppe von vier jungen Künstlern aus Düsseldorf, die ein grosses Tableau aufbauen werden aus mindestens 100 Stücken, die eine Kombination darstellen aus anonymen Fotografien, in Illustrierten und sonstwo vorgefundenen Fotografien, und auf sie antwortenden Zeichnungen. Diese Zeichnungen, die die vier machen, sind so, dass man sie in dem Stück nicht unterscheiden wird. Man wird nicht sagen können, das ist die Handschrift von dem, das die Handschrift von dem oder von dem. Es wird immer diese Doppelung geben, Zeichnung-Foto-

Jockel Heenes. *Environnement "Beobachter"* 1978. (RFA)



Jockel Heenes. *Environnement "Beobachter"* 1978. (RFA)

Zeichnung-Foto und es ist eine feine, eine sehr delikate Recherche, die Möglichkeit eines Menschen auf die Bilderflut, die anonyme Bilderflut mit der er täglich zu tun hat, zu antworten, ein Stück von einer sehr grossen Suggestion, das später dann in einem Buch verarbeitet werden wird. Die vier Künstler heissen Auberger, Bauer, Partenheimer und Sauer. Zuletzt zeigen wir im deutschen Beitrag zwei Bildhauer. Ein Mädchen, Christiane Möbus aus Hannover und einen Jungen, Jockel Hemes aus München, Jockel Hemes hat hier vorher in der Neuen Galerie ausgestellt. Er arbeitet über Lebensangst. Sein Motiv ist eine Stelle, eine menschenähnliche Figur, mit menschlichem Umriss, die in verschiedener Weise dargestellt wird. Sein Hauptmaterial ist Blei, das auch in der Farbe sehr trist ist, und er schafft daraus Walmen, die auf bedeutsame Weise die Bedrohung darstellen in der wir leben, aus unserem Ökologischen System heraus. Christiane Möbus ist eine Poetin, und wie sie in Hannover lebt, hat sie etwas mit Kurt Schwitters zu tun. Sie arbeitet auf einfache Weise mit Fundstücken, verschiedenartigen Materialien und setzt sie so zusammen, dass dabei sehr poetische assoziationsreiche Aussagen entstehen.

E. R. Wie sehen Sie die Entwicklung der Weltkunst?

W. B. Das ist sehr schwer zu sagen, denn in einer pluralistischen Szene laufen wir alle Gefahr bestimmten Trends hinterher zu laufen. Gestern war es "pattern painting", heute sind es die "junge Italiener" und weiss der Kuckuck, was es morgen sein wird. Generell kann man vielleicht wagen zu behaupten, es gibt eine Technologiefurcht und daraus resultierend ein Bedürfnis nach Wärme, nach direkter unreflektierter Kommunikation, also nicht der Künstler erscheint auf dem Fernsehbild, sich dem Betrachter seines Werkes zu offenbaren, sondern der Künstler steht da vor dem Betrachter direkt, und er malt. Es besteht ein Bedürfnis nach Wärme in den Ausdrucksträgern. Daraus resultiert, das Hervortreten von Leinwand, Tuch, Farbe, Malen, nicht mehr im akademischen Sinn verstanden, sondern Malen als Eintauchen, Imprägnieren, Färben. Es treten handwerkliche Techniken wieder auf, die längst vergessen schienen. Es gibt daraus resultierend in der Skulptur beispielsweise in manchen Ländern ein neues Bewusstsein für frühzeitliche, primitive Skulptur. Die afrikanische Skulptur rückt wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Weil sie einen bestimmten instrumentalen Charakter immer hatte, der Künstler angeregt hat, und weil sich manches wiederholt, kann man sagen, es gibt eine Wiedergeburt, eine Renaissance des Expressionismus von 1905-1910. Meiner Meinung nach wäre es sehr interessant, heute ein Konzept zu verfolgen, das bei der Vorbereitung der letzten documenta in Kassel in den Vorgesprächen war, nämlich die Zeit von 1905-1910 mit unserer Zeit zu vergleichen. Diese allgemeinen Tendenzen sind freilich auf der anderen Seite so allgemein, dass sie sich in allen künstlerischen Disziplinen auszudrücken scheinen, sogar in der Literatur, sogar im Film, in der